

nachrichten

aus den staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der staatlichen Archive Bayerns
8 München 2, Arcisstraße 12, Tel. 5591388 · Schriftleitung Rudolf M. Kloos

Überreicht vom Staatsarchiv Amberg

Nr. 2

München, den 1. 7. 1971

Forschung im Archiv

Hier soll nicht die Rede sein von der wissenschaftlichen Arbeit der Archivbeamten selbst, die in ihrem Umfang und ihrer Bedeutung bei anderer Gelegenheit erörtert werden mag, sondern von der Forschungstätigkeit, die von anderer Seite im Archiv geleistet wird.

Die bayerischen Staatsarchive haben für das Jahr 1970 insgesamt 500 "wissenschaftlich bedeutsame Forschungen" gemeldet. Eine Aufschlüsselung der Einzelthemen nach Forschungsgebieten ist nicht nur archivintern für die Steuerung der Erschließungsarbeiten wichtig, sie mag auch der Öffentlichkeit eine Vorstellung von den Schwerpunkten der derzeitigen geschichtlichen Forschung geben. Als Beispiel kann das Allgemeine Staatsarchiv dienen, das allein 205 bedeutsame Forschungsanliegen zu melden hatte. Diese verteilen sich wie folgt:

I.	Quellenveröffentlichungen, Quellenkunde	20
II.	Allgemeine Geschichte bis 1800	26
III.	Arbeiten zum Historischen Atlas von Bayern	5
IV.	Überörtlich bedeutsame Ortsgeschichten	8
V.	Verfassungs- und Kulturgeschichte	10
VI.	Rechtsgeschichte	7
VII.	Sozial- und Wirtschaftsgeschichte	20
VIII.	Wissenschafts- und Kulturgeschichte	23
IX.	Kirchengeschichte	25
X.	Judaica	3
XI.	Kunstgeschichte, Theater und Musik	13
XII.	Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (bis 1918)	20
XIII.	Zeitgeschichte (nach 1918)	25

Auffallend ist der verhältnismäßig hohe Anteil, den die zeitgeschichtliche Forschung (nach 1918) behauptet, auffallend vor allem deswegen, weil die Quellenlage hier noch durchaus

lückenhaft und auch infolge der Grenzzahrbestimmungen keineswegs forschungsfreundlich ist. Dennoch werden hier sehr eindringende, materialintensive Forschungen durchgeführt, ganz überwiegend Dissertationen. Die Dissertanten kommen sowohl aus Bayern wie von außerbayerischen und außerdeutschen Universitäten.

So befaßt sich etwa eine Londoner Dissertation mit Walther Rathenaus Tätigkeit in der Kriegswirtschaft, zwei amerikanische Studenten untersuchen die Entwicklung der politischen Parteien und die Entwicklung der SA in Nürnberg bis 1934 und ein Dissertant aus Southampton sucht die Einstellung der Krieger- und Offiziersverbände zur Weimarer Republik zu erhellen.

Die bayerischen Staatsarchive, in denen im Jahr 1970 insgesamt mehr als 70 Forschungen über die Zeit nach 1918 liefen, erweisen sich damit als zeitgeschichtliche Forschungsstätten von überragender Bedeutung.

Zu erwähnen ist hier auch die in der Abteilung IV des Hauptstaatsarchivs verwahrte zeitgeschichtliche Sammlung, die rasch wächst und auch über bedeutende Bestände zur Geschichte der zwanziger und dreißiger Jahre, wie etwa die Sammlung Rehse, verfügt. Gute Beziehungen werden auch zum Institut für Zeitgeschichte in München gepflogen, mit dem Absprachen über die Abgrenzung der beiderseitigen Sammelgebiete getroffen sind. Diese Zusammenarbeit kann noch vertieft werden, wenn das Institut demnächst in der Nachbarschaft des Kriegsarchivs seinen Neubau beziehen wird.

Das Pappenheim – Archiv

Einen Neuzugang von ungewöhnlicher Bedeutung konnte die bayerische Archivverwaltung mit dem Erwerb des Pappenheim – Archivs verzeichnen, das in den Besitz des Staatsarchivs Nürnberg übergang. Den Inhalt des umfangreichen Bestandes bildet sowohl das ehemalige Herrschaftsarchiv der Grafen von Pappenheim als auch das Schriftgut des Reichserbmarschallamtes.

Die Herrschaft Pappenheim umfaßte außer der namensgebenden Stadt noch etwa 60 Orte im heutigen Kreis Weißenburg i. Bay., außerdem zahlreichen Streubesitz vom Allgäu über Mittel – und Nordschwaben bis in den fränkischen Raum. Für dieses gesamte Gebiet stellen die Archivalien des Pappenheim'schen Herrschaftsarchivs die wesentliche Quelle der geschichtlichen Überlieferung dar.

Unter den 6500 Urkunden befinden sich allein 319 Diplome von Kaisern und Königen, deren ältestes von Konrad IV. aus dem Jahr 1248 stammt. Weiteres sehr wertvolles Schriftgut stellen die Urteilsbriefe des kaiserlichen Hofgerichts aus dem 14. Jahrhundert, die Urkunden und Akten über die Beziehungen zu den oberdeutschen Reichsstädten und Fürsten, die Femeurkunden und Landfriedensbündnisse, endlich die wirtschafts – und sozialgeschichtlich bedeutenden Grund – und Saalbücher dar.

Das Reichserbmarschallamt hatten die Pappenheim seit dem 12. Jahrhundert als Lehen von den Kurfürsten von Sachsen als Erzmarschällen inne. Sie übten damit wichtige und einflußreiche Funktionen bei den Kaiserkrönungen und Reichstagen aus, namentlich die Jurisdiktion über das bei den Reichstagen akkreditierte Personal sowie den Judenschutz. Der schriftliche Niederschlag aus diesen Funktionen, der sich in der "Reichserbmarschallischen Kanzlei" sammelte, bildet den für die Reichsgeschichte bedeutendsten Teil des Pappenheim – Archivs. Das Archiv ist für die Benutzung recht gut erschlossen, insbesondere der Bestand des ehemaligen Marschallarchivs.

Ausstellungen

Die vierte große Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München, "Bayern und die deutsche Einigung 1870/71", die am 18. 1. 1971 von Staatsminister Prof. Dr. H. Maier eröffnet wurde, konnte einen überraschend großen Erfolg verbuchen. Die Besucherzahl reichte mit 4030 Personen fast an die Konradin – Ausstellung von 1968 heran; der binnen kurzem vergriffene Katalog konnte rasch nachgedruckt werden. Von seiten des Archivs wurde die Führungstätigkeit mit 31 wissenschaftlich- pädagogisch vertiefenden Führungen wesentlich verstärkt. Als besonders erfreulich wurde vermerkt, daß 21 Schulklassen die Ausstellung besuchten. Dank der Initiative des Münchener Stadtschulrates Prof. Dr. A. Fingerle konnte der Ertrag der Ausstellung auch in Form von Farbdiareihen für den Schulunterricht ausgewertet werden.

Im Anschluß an die Laufzeit in München wurde die Ausstellung auch in der Bayerischen Vertretung in Bonn gezeigt, wo sie Staatsminister Dr. Heubl am 25. März nach einem Festvortrag von Prof. Dr. K. Bosl in Gegenwart von etwa 150 Prominenten aus Wissenschaft und Politik eröffnete.

Neben den eigenen Ausstellungen ist das Hauptstaatsarchiv u. a. auch an der großen Ausstellung des Bundesinnenministeriums in Berlin und Frankfurt, "1871 - Fragen an die deutsche Geschichte", an der Dürer – Ausstellung des Germanischen Museums Nürnberg und an einer Jubiläumsausstellung der Stadt Heilbronn beteiligt.

Während die Ausstellung des Staatsarchivs Landshut auf der Trausnitz, "Niederbayern als Staat 1255 – 1505", in die zweite Saison geht, zeigt das Staatsarchiv Coburg wechselnde Ausstellungen, zuletzt eine Auswahl aus dem reichen Bestand seiner Karten und Pläne.

Archivtechnischer Lehrgang

Der dritte Teil des Archivtechnischen Lehrgangs findet in der Zeit vom 4. bis 29. Oktober 1971 in München statt. Auf dem Programm stehen Siegelrestaurierung und Ausstellungswesen.

Compactus – Anlage

Der wertvolle Baugrund in München und der steigende Aktenanfall zwingen das Hauptstaatsarchiv bei der Planung seines Neubaus in der Schönfeldstraße zur größtmöglichen Ausnutzung des Stellraumes. Zur Zeit werden die neuesten deutschen und französischen Compactus – Anlagen, die bis zu 100 Prozent Raumgewinn bringen, anhand von Modellen auf ihre Eignung für die Zwecke des Hauptstaatsarchivs geprüft.

Die Planungen für das Notariatsarchiv auf der Festung Marienberg in Würzburg und für den Um- und Erweiterungsbau des Staatsarchivs Nürnberg wurden abgeschlossen.

Phototechnische Tagung München 1971

Die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns veranstaltete in Verbindung mit dem Phototechnischen Ausschuß vom 21. bis 23. Juni eine Phototechnische Tagung. Sie zählte rund 50 Teilnehmer aus der ganzen Bundesrepublik und Österreich – Photographen, Archivare, Bibliothekare. Zehn Referenten zogen Bilanz über 10 Jahre Sicherungsverfilmung, über Ergebnisse der Mitarbeit in Fachausschüssen für nationale und internationale Normung, über Erfahrungen in den archiveigenen Photowerkstätten, vor allem mit der Farbphotographie, während Chemiker der Firmen Kalle und Agfa-Gevaert neueste Erkenntnisse der Filmherstellung und -behandlung vortrugen. Als Schwerpunkt der Tagung kristallisierten sich Fragen der Vervielfältigung durch Mikro- und Planfilm, Rückvergrößerung, Druck und vor allem der Verbindung von Mikrofilm und Datenverarbeitung, die ganz neue Möglichkeiten eröffnet, heraus.

Nach allgemeinem Urteil hat sich München als Tagungsort für diese Themenbereiche hervorragend bewährt: es war nicht nur gelungen, die auswärtigen Teilnehmer im Herzen Schwabings in einem modernen Akademiegebäude unterzubringen, sondern auch eine praxisnahe Verbindung zwischen Photographen, Archivaren und phototechnischer Industrie herzustellen. So konnten aufgrund großzügiger Einladungen das Agfa-Technikum und die Firma Mikrofilm in München besucht werden. Eine Fülle modernster Reprographie-Geräte zeigte, auf welches Angebot kostensparender und technisch hochqualifizierter Hilfsmittel die Archive zurückgreifen können. Insofern diente die Tagung neben der fachlichen Weiterbildung nicht zuletzt der Information für das Archiv von morgen.

Die bayerische Archivschule München, die den Nachwuchs für den höheren und gehobenen Archivdienst ausbildet, kann in diesem Jahr auf eine 150jährige Geschichte zurückblicken. Gegründet im Jahr 1821 als "Archivalisches Unterrichtsinstitut" am damaligen Kgl. Bayer. Allgem. Reichsarchiv wurde ihr Bestehen in den folgenden Jahrzehnten allerdings mehrfach in Frage gestellt. Die endgültige Einrichtung erfolgte nach einem Entwurf des Reichsarchivdirektors Dr. Franz von Löher von 1867 durch Verordnung vom 3. März 1882. Sie ist damit die älteste deutsche Archivschule.

Im September und Oktober 1970 legten sieben Referendare die Anstellungsprüfung für den höheren Dienst ab; am 1. Oktober begann ein neuer Kurs mit 14 Bewerbern. Dieser Kurs ist in der Geschichte der bayerischen Archivschule der stärkste und zugleich der erste Referendarkurs, an dem Damen teilnehmen. Vier Anwärter des gehobenen Dienstes bestanden im Januar 1971 die Anstellungsprüfung; ein neuer Kurs für den gehobenen Dienst ist ange laufen.

Am 27. Mai 1971 unternahm die Archivschule eine Lehrfahrt nach Salzburg, wo vor allem der beeindruckende Neubau des Landesarchivs Salzburg, das man mit Recht als eines der modernsten Archive Mitteleuropas bezeichnet hat, besichtigt wurde.

Neuzugänge

Die staatlichen Archive Bayerns hatten im Jahre 1970 durch Neuzugänge eine Mehrung um 164 606 Archivalieneinheiten im Umfang von 1586 lfd Metern zu verzeichnen. Davon stammen 612 lfd Meter aus Abgaben bayerischer Staatsbehörden. Der große Gesamtzuwachs ist vor allem der Erwerbung des Pappenheim – Archivs (618 lfd Meter; siehe Sonderbericht!) für das Staatsarchiv Nürnberg und der Hinterlegung von zwei bedeutenden oberfränkischen Adelsarchiven, Greifenstein (120 lfd Meter) und Hagenbach (180 lfd Meter), im Staatsarchiv Bamberg zu verdanken.

Die bayerischen Staatsarchive verwahren nunmehr insgesamt 15 328 155 Archivalien mit einem Gesamtumfang von 128 152 Regalmetern.

Aufgliederung:	Urkunden	622 659
	Akten und Bände	13 524 312
	Karten, Pläne, Bilder	1 181 184

Benützung

Die Staatsarchive wurden im Jahr 1970 in 10485 Benützungsfällen tätig. Davon entfielen 3525 auf wissenschaftliche, 4208 auf rechtliche, 221 auf wirtschaftlich-technische, 1609 auf heimatgeschichtliche und 922 auf familiengeschichtliche Forschungsanliegen. Für diese Zwecke wurden insgesamt 156 007 Archivalien ausgehoben.

Lichtbildstellen

Die Lichtbildstellen der bayerischen Staatsarchive fertigten im Jahr 1970 für dienstliche und private Forschungszwecke 73 706 Aufnahmen. Im Rahmen der Sicherungsverfilmung wertvollen Archivguts entstanden 1 393 396 Aufnahmen.

Verschiedenes

Schlagzeilen mit Variationen (Stadtarchiv, Geheimes Staatsarchiv) lieferte für die in- und ausländische Presse der belgische König Baudouin, als er bei seinem Staatsbesuch in München eine Kopie der Heiratsurkunde seiner "bayerischen Großmutter" erbat. Prinz Albert von Belgien, der Großvater Baudouins (1909 - 1934), hatte sich nämlich am 2. Oktober 1900 in München mit Elisabeth, der Tochter des Herzogs Karl Theodor in Bayern aus der herzoglichen Linie, vermählt.

Der im Protokoll nicht vorgesehene Wunsch des Königs war zunächst an das Stadtarchiv gerichtet worden, wo man die älteren Personenstandsunterlagen vermutete. Laut Verordnung vom 18. 6. 1876 war aber für die Mitglieder des Königlichen Hauses nicht das örtliche Standesamt, sondern der Minister des Königlichen Hauses und des Äußern als Standesbeamter zuständig; außerdem hatte diese Verordnung bestimmt, daß die standesamtlichen Register vom Geheimen Hausarchiv zu führen seien. Hier fanden sich denn auch die gesuchten Unterlagen, deren Kopien gerade noch rechtzeitig zum Flughafen gebracht werden konnten.

Wußten Sie schon,

daß die Vorläufer unserer Grundbücher "Salbücher" und "Urbare" hießen? Während das Urbar (von "urbar" - ertragbringend) den Ertrag, die Einkünfte meint, leitet sich das Salbuch von "sal" ab, dem Rechtsakt der Übereignung (vgl. englisch "sale" - Verkauf!). Mit einem "Saal", wie der oben auf Seite 2 stehengebliebene Druckfehler nahelegt, hat das Salbuch nichts zu tun!